

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 38

Artikel: Weiter vorwärts ins Mesolithikum zurück!
Autor: Knobel, Bruno / Büchi, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-615354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weiter vorwärts ins M

VON BRUNO KNOBEL

Der Rückfall in die Steinzeit – der wird von gewissen Leuten als bereits erfolgt beklagt, von andern erst befürchtet und von wieder andern herbeigewünscht.

Dass Saddam Hussein einen Rückfall in die Steinzeit signalisiere, ist natürlich Unsinn, wenn auch anzunehmen ist, dass schon im Paläolithikum der Frömmste nicht im Frieden leben konnte, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefiel, und dass auf Schonung nur derjenige hoffen konnte, der in der Hand einen grossen Prügel oder Steinbrocken bereithielt. Doch das ist ja im Prinzip so geblieben, durch alle Zeiten, und ist auch heute nirgendwo anders, selbst wenn es achtbare Zeitgenossen und Armeegegner gibt, die daran glauben, dass der Mensch von Natur aus gut sei.

Was ist denn diese «Natur»? Und weshalb soll diese menschliche Natur in der Steinzeit – ausgerechnet! – besser gewesen sein als heute, so dass es Leute gibt, die sie herbeiwünschen?

Die Steinzeit hat vielleicht gar nie aufgehört.

Da schütteln moderne Biologen ganz entschieden ihre Häupter. Für sie war der Steinzeitmensch ein von Natur aus mieses Geschöpf. Und in seiner ganzen folgenden Entwicklungsgeschichte bringe der Mensch die seit der Steinzeit vererbten Verhaltensrudimente seiner tierischen Abkunft nicht los – sagen die Biologen; der Rückfall in alte Verhaltensmuster liege nun einmal im Spielraum der menschlichen Natur.

REKLAME

Warum

fragen Sie ausgerechnet mich, wie es ohne Atomstrom weitergehen soll, wo man dieses Szenarium seit Jahr und Tag in meinem Haus erleben kann?

Auch in Zukunft.

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
091/51 47 61

Das würde erklären, weshalb ausgerechnet der Mensch unmenschlich sein kann; aber es ist irgendwie auf willkommene Weise auch tröstlich, nicht wahr: Was können wir denn dafür, dass wir nicht gut sind; wir haben das Schlechtsein halt eben geerbt. Der Steinzeitmensch als Sündenbock!

Und dennoch, es gibt auch heute Menschen, die sich trotz genannter Erblast und trotz drohender Klimakatastrophe gelegentlich wie von einem bösen eisigen Hauch aus der Steinzeit getroffen fühlen. Etwa wenn jene «Mordlust, Fanatismus und Grausamkeit», welche die heutigen Biologen als Merkmale den Steinzeitmenschen zueignen, in der TV-Tagesschau zum Inhalt einer kultiviert gediegenen und ausgewogenen Präsentation gemacht werden. Ich weiss schon: das entspricht dem «öffentlichen Interesse»; der Mensch braucht das.

Aber welche Art Mensch sind wir, dass wir das brauchen?

Besagter eisiger Hauch kann uns unvermittelt sogar in einem Werbeblock streifen: Da wird von zarter Frauenhand ein leckerer Teller aus feinem Porzellan hergerichtet; man zählt mit triefenden Lefzen die Scheibchen vom Besten, die da arrangiert und mit etwas Grünem appetitlich gekrönt werden. Indes ist abzusehen, dass das Ganze bald noch fortentwickelt, nämlich mit einem Tischtuch aus feinstem Linnen und warmem, festlichem Kerzenschimmer angereichert wird. Es geht ums Futter fürs Büsi, und der Eishauch mag nur jene treffen, die sich der Filmsequenzen von hungernden Kindern erinnern können oder sollen. Steinzeit kultiviert?

Die Steinzeit hat vielleicht gar nie aufgehört. Aber das ist Ansichtssache. Denn gemäss einer andern Theorie hat sich die Menschheit zwar zuerst aus der Steinzeit fortentwickelt, dann aber enttäuscht den Rückweg angetreten, zurück in die Altsteinzeit, als Menschen in Höhlen hausten. Diese Rückbildung ist heute merkwürdigerweise dort am stärksten entwickelt, wo unsere Welt am modernsten ist: in grösseren Städten, wobei man sich freilich geräumiger Höhlen bedient, nämlich der Bahnhofshallen und Tramhäuschen.

Wer sich etwa in Zürich frühmorgens durch solche Höhlen bewegen muss, der erkennt, dass Steinzeit wieder gegenwärtig ist. Er steigt über gefüllte Schlafsäcke, deren

menschlicher Inhalt zu vermuten ist, ange-sichts und angeruchs des Erbrochenen, das sich daneben befindet; und er schlägt Bogen um Bogen um Gestalten, die unter ausgebreiteten Zeitungen hervorrülpse und hervorgreifen nach einer der Flaschen, die das Biwak säumen wie ein Zaun den Schrebergarten.

Der Drang Enttäuschter zurück zum be-währten Alten! Aussteigen in die Steinzeit!

Die Steinzeit liegt uns weniger fern, als wir anzunehmen geneigt sind.

Aus kühn auf Mauern gesprayten Forde-rungen wie «Wir fordern die Steinzeit!» ist zu schliessen, dass es Leute geben muss, die sich jener Zeit entfremdet fühlen und sie wieder herbeiwünschen. Doch solche Sprüche sind – wie die meisten Graffiti – unpräzis.

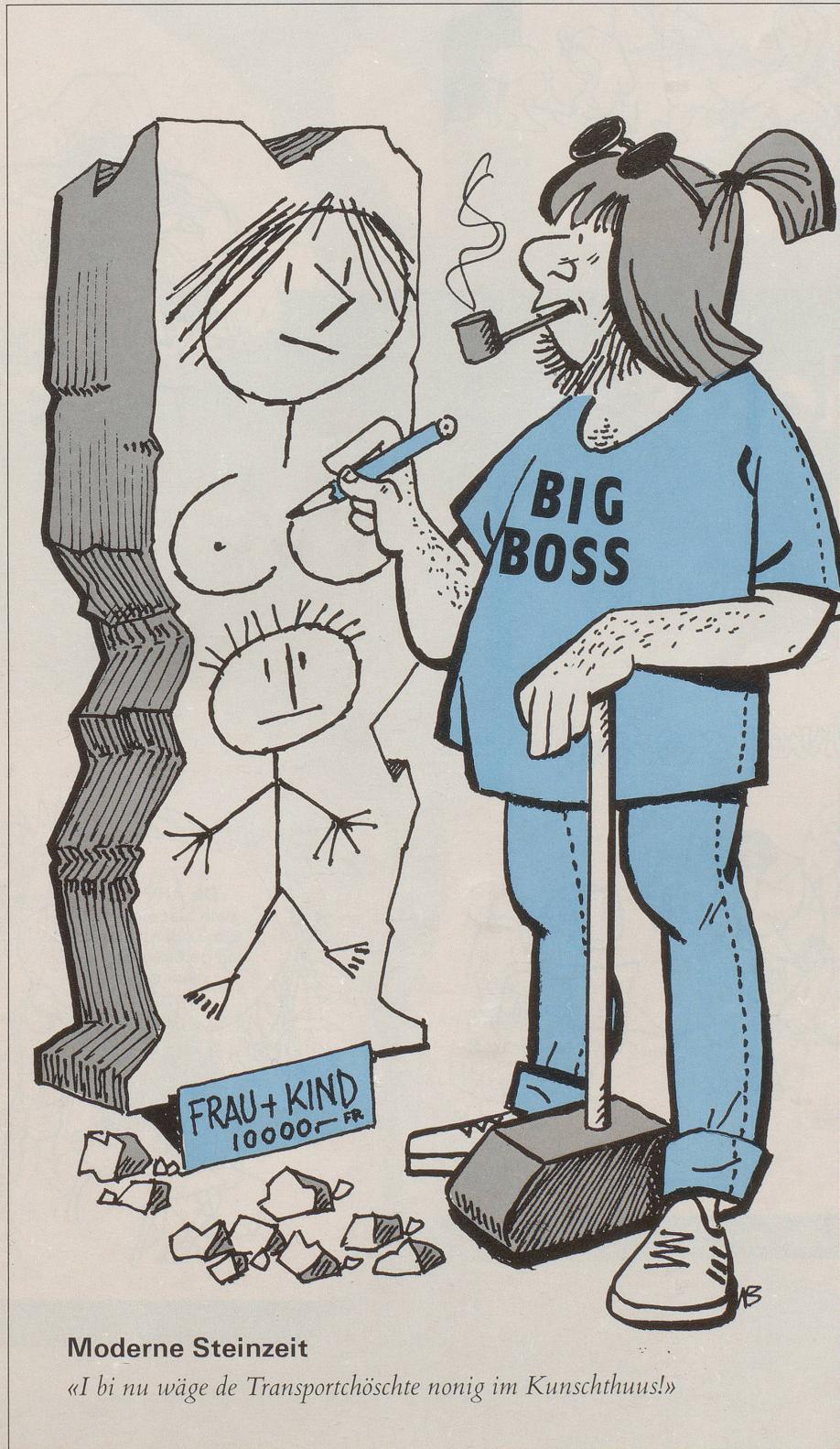
Wer schon die «Steinzeit» herbeiwünscht, möge klar und deutlich sagen, was genau er damit meint, denn es gibt deren drei. Das Paläolithikum zum Beispiel un-terschied sich vom Neolithikum höchst wesentlich dadurch, dass man sich im ersten des geschlagenen, im zweiten des geschliffenen Steins bediente. Das sind mehr als nur Nuancen! Über wenig Kenntnisse der Menschheitsgeschichte weisen sich auch Leute aus, die sich dem Kampf gegen den Hundekot verschrieben haben und ihren Wunsch, die Hunde überhaupt abzuschaf-fen, mit der entrüsteten Feststellung unter-mauern: «Wir leben doch nicht in der Steinzeit!» Ihnen ist entgangen, dass der Hund – bitte! – erst im Epipaläolithikum erstmals auftrat.

Etwas voreilig ist es auch, das Camping-unwesen nur deshalb als einen Rückfall in die Steinzeit zu deuten, weil es schon im Mesolithikum eine *Campignien*-Stufe gab. Das sind zwei völlig verschiedene Dinge, während anderseits die Mountain-Bikes, die Geröllhaldenvelos, in der Tat einen Fortschritt zurück in die Steinzeit eröffnen ...

Doch das alles nur nebenbei.

Das modische Herbeisehn der so-ge-nannten guten alten Zeit kennt keine Gren-

esolithikum zurück!



Moderne Steinzeit

«I bi nu wäge de Transportchösche nonig im Kunschthuus!»

zen. Seit sich herumgesprochen hat, dass die Zeit von vor 100 oder 500 Jahren so gut denn doch auch nicht gewesen ist, fasst man erwartungsfroh die Steinzeit ins rückblickende Auge – ohne freilich an *deren* Nachteile zu denken. Damals ist man zum Beispiel recht allein. Es gab nicht Abermillionen von Menschen, die sich in Millionen von Autos so sympathisch auf Wegen drängten. Höchstens die damalige Geschwindigkeit der Fortbewegung glich etwa derjenigen von heute in Staus. Insofern ist Stauzeit bereits Steinzeit.

Anderseits ist anzuerkennen, dass der Steinzeitmensch glücklich war, wenn er nur ruhig in der schützenden Höhle bleiben konnte. Das muss sich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geändert haben, denn damals sah sich Blaise Pascal zu schreiben genötigt, «dass das ganze Unglück der Menschen aus einer einzigen Ursache kommt: nicht ruhig in einem Zimmer bleiben zu können.»

Aber wie auch immer: Die Steinzeit liegt uns weniger fern, als wir anzunehmen geneigt sind; Rudimente aus jener Epoche lagern zuhauf noch in unserer Zeit, vom ersten Stein, der geworfen wird, über den Stein auf dem Herzen und jenem, der zusammen mit dem Bein gefriert – bis zu jenem Alter, dessen aussergewöhnliche Höhe bezeichnenderweise mit der Vorsilbe «stein» gekennzeichnet wird. Denn besonders wer steinalt ist, spürt, dass er in einer Steinzeit lebt.

P.S. Ich bring's nach längerem Zögern doch nicht übers Herz, meine Epistel einfach so – wie oben geschehen – zu beenden. Ich möchte nicht ungerecht sein.

Die echte Steinzeit kenne ich ja nur vom Hörensagen. Und meine Überlegungen hielten sich an jene hergebrachte Betrachtungsweise, die über den einstigen Steinzeitmenschen glaubt die Nase rümpfen zu müssen. Aber vielleicht war er in Wirklichkeit besser als sein Ruf.

Möglicherweise ist es eine Beleidigung für Neandertaler Männer, wenn – was neuerdings geschah – Innerrhader Männer mit ihnen verglichen werden.

Ehrlich: Ich werde den Verdacht nicht ganz los, jener Steinzeitmensch habe uns einiges vorausgehabt, und sei es nur, dass er sich nicht selbst ausrottete und immerhin die Natur während etlicher hunderttausend Jahre unbeschadet über die Runden brachte.

Es wäre interessant zu wissen, wie in einigen weiteren hunderttausend Jahren Menschen – sofern es sie dann noch gibt – unsere gegenwärtige Epoche bezeichnen werden. Stauzeit oder einfach Sauzeit?

Fragen über Fragen!